

DIE UMSTELLUNGSBEGLEITUNG

„INTERVENTION ZUR BEGLEITUNG INTERESSIERTER BETRIEBE BEI EINER UMSTELLUNG AUF SOLAWI“

Evaluationsbericht der Umstellungsbegleitung von SolaRegio

Autor:innen: Jana Schmidt, Mirco Zech

Stand: 17.09.2025



In Zusammenarbeit mit:



Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Hintergrund.....	3
Ziele und Formate der Umstellungsbegleitung.....	5
Informations- und Diskussionsveranstaltung Solawi	6
Digitales Informationstreffen zur Umstellungsbegleitung.....	7
Kollegialer Workshop	8
Betriebsbegehungen	9
Reflexionstreffen	10
Evaluation der Umstellungsbegleitung	11
Entwicklung von Evaluationskriterien	11
Auswahl der Erhebungsmethoden.....	13
Operationalisierung der Evaluationskriterien	13
Evaluationsergebnisse.....	15
Anzahl der Teilnehmenden	15
Charakteristika der landw. Betriebe der Umstellungsbegleitung	15
Umstellungsszenarien der landwirtschaftlichen Betriebe	17
Quantitative Evaluation der Umstellungsbegleitung	19
Qualitative Evaluation bzw. Verbesserungsvorschläge.....	20
Allgemeine Handlungsempfehlungen	21

Einleitung und Hintergrund

Die Umstellungsbegleitung fand im Rahmen des Forschungsprojekts SolaRegio zwischen Frühjahr 2024 und Sommer 2025 statt. Das Format wurde in einem partizipativen Prozess mit Forschenden, politischen Akteur:innen und Fachberatende aus der Landwirtschaft entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Die Umstellungsbegleitung umfasste mehrere Veranstaltungsformate (siehe Tab. 1). Zielgruppe waren insbesondere landwirtschaftliche Betriebe aus vier Projektregionen in Deutschland, in denen das Forschungsprojekt bereits aktiv ist (siehe Abb. 1b). Bei den offenen und größeren Formaten zu Beginn der Umstellungsbegleitung waren auch bestehende Solawis, Landwirtschaftsberatende, Mitarbeitende der Landwirtschaftskammern und -behörden sowie interessierte Personen aus der Zivilgesellschaft eingeladen.

Tabelle 1. Übersicht über die Formate, die Projektregionen und die Zielgruppen der Umstellungsbegleitung.

Formate	(1) Informations- und Diskussionsveranstaltungen (2) digitale Informationsveranstaltungen (3) Kollegiale Workshops (4) individuelle Betriebsbegehungen (5) Nachbesprechung / gemeinsame Reflexion
Projektregionen	Bergisches Land in Nordrhein-Westfalen, Zentralthüringen, Südniedersachsen, Mittelsachsen, Meißen in Sachsen
Zielgruppen	Landwirtschaftliche Betriebe mit Interesse an einer Umstellung auf Solawi, Landwirtschaftsberatende, Solawis, Mitarbeitende der Landwirtschaftskammern und -behörden, interessierte Personen aus der Zivilgesellschaft

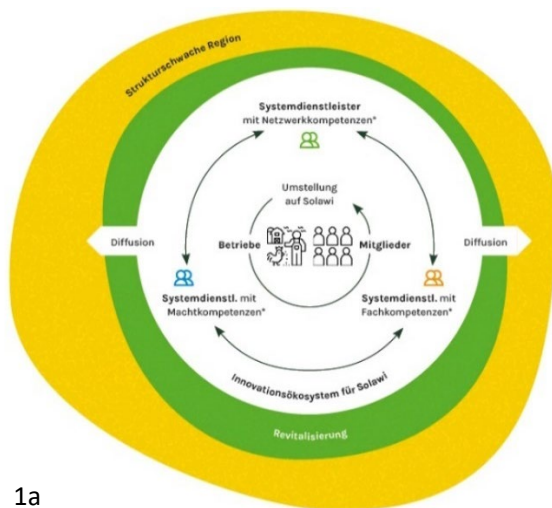
Projektbeschreibung: Das Projekt SolaRegio ist ein Verbundprojekt der Universität Siegen, des Helmholtz Zentrums für Umweltforschung – UFZ und des Netzwerks Solidarische Landwirtschaft e.V. Im Rahmen von SolaRegio werden die Potentiale und Grenzen der Diffusion des Solawi-Modells durch die Umstellung bereits bestehender landwirtschaftlicher Betriebe untersucht. Folgende Forschungsfrage steht dabei im Fokus:

„Wie können regionale Innovationsökosysteme gestaltet werden, die eine Diffusion des Konzepts der Solidarischen Landwirtschaft, insbesondere durch die (Teil-)Umstellung bestehender landwirtschaftlicher Betriebe, fördern, um so eine sozial-ökologische und ökonomische Revitalisierung strukturschwacher Regionen zu unterstützen?“.

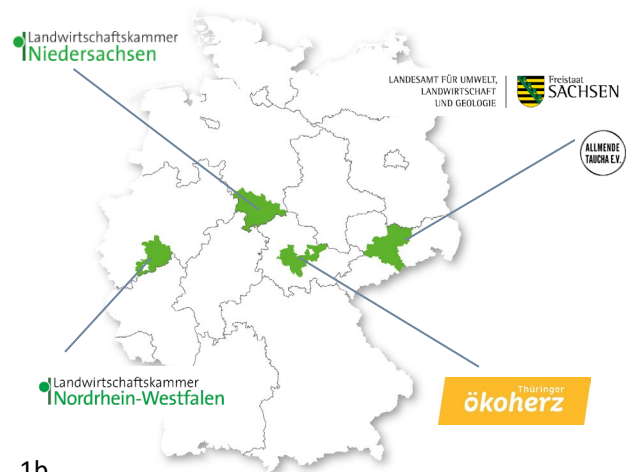
Zur Förderung der Diffusion von Solawis wurden in vier Regionen in Deutschland so genannte Innovationsökosysteme (siehe Abb. 1a) aufgebaut. In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landwirtschaftskammern und -behörden wurden dafür zunächst zentrale „Systemdienstleister (SDL)¹“ in den Regionen identifiziert,

¹ Systemdienstleister werden definiert als Akteure auf der Metaebene (oberhalb der landwirtschaftlichen Produktion), welche Solawis im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten (Netzwerk-, Fach-, sowie Machtkompetenzen) in allen wichtigen Bereichen unterstützen, und somit die Verbreitung des Solawi-Modells fördern können

welche einen Beitrag zur Verbreitung des Solawi-Modells leisten können. Anschließend wurden diese zu regionalen Workshops eingeladen, um Hürden für die Umstellung auf Solawi zu identifizieren und Handlungsstrategien zur Überwindung dieser Hürden zu entwickeln. In diesem Rahmen entstand auch die Idee zur Konzeption einer ganzheitlichen Intervention zur Förderung des Solawi-Modells und die **Umstellungsbegleitung** wurde entwickelt. Die regionalen SDL-Netzwerke begleiteten anschließend die Durchführung und Evaluation der Umstellungsbegleitung und unterstützen diese in Abhängigkeit ihrer jeweiligen Kompetenzen und Kapazitäten.



1a



1b

Abbildung 1a. Projektgraphik zum Konzept der Innovationsökosysteme und **Abbildung 1b.** Übersicht über die Projektregionen mit den jeweiligen Praxispartnern

Rahmenbedingungen: Die Veranstaltungen der Umstellungsbegleitung fanden im Zeitraum von Februar 2024 bis Juni 2025 statt. Insgesamt wurden fünf unterschiedliche Formate durchgeführt, 13 Veranstaltungen fanden in Präsenz, vier Termine online via Zoom statt. Das größte Format waren die Auftaktveranstaltungen in den vier Projektregionen. An den offenen Informations- und Diskussionsveranstaltungen nahmen bis zu 50 Personen teil. Die kleinsten Formate waren die individuellen Betriebsbegehungen. In diesem Rahmen besuchten Mitarbeitende aus dem Forschungsprojekt gemeinsam mit Fachberatern des Netzwerk Solawi die einzelnen Umstellungsbetriebe und führten eine Vor-Ort Beratung durch.

Organisation: Die Umstellungsbegleitung wurde federführend konzipiert, durchgeführt und evaluiert durch das Netzwerk Solidarische Landwirtschaft, die Landwirtschaftskammern und -behörden der Bundesländer der Projektregionen, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ und die Universität Siegen. Im Rahmen des Aufbaus der Innovationsökosysteme wurden die Formate mit den SDL und den Fachberatern aus den vier Projektregionen partizipativ weiterentwickelt und evaluiert (siehe Abb. 2).

Ziele und Formate der Umstellungsbegleitung

Die Umstellungsbegleitung umfasste fünf unterschiedliche, aufeinander aufbauende Veranstaltungsformate. Den Auftakt bildeten offene (1) Informations- und Diskussionsveranstaltungen² in den vier Projektregionen. Dieser verfolgten das primäre Ziel, das Solawi-Modell bekannter zu machen und Betriebe für eine Umstellungsbegleitung zu gewinnen. Anschließend konnten sich interessierte Betriebe in (2) kleinen online Formaten³ tiefergehend dazu informieren, wie eine Umstellung auf Solawi konkret aussehen kann, und wie die Umstellungsbegleitung im Rahmen des SolaRegio Projektes ablaufen wird. Das Herzstück bildeten daraufhin die (3) Kollegialen Workshops, bei denen sich die Betriebe kennenlernten und erste Umstellungspfade entwickelten, sowie die (4) individuellen Betriebsbegehungen. Abgeschlossen wurde die Begleitung durch eine (5) Nachbesprechung und die gemeinsame Reflexion und Evaluation der Begleitung mit einem Ausblick auf mögliche weitere Schritte im Umstellungsprozess (siehe Abb. 2).

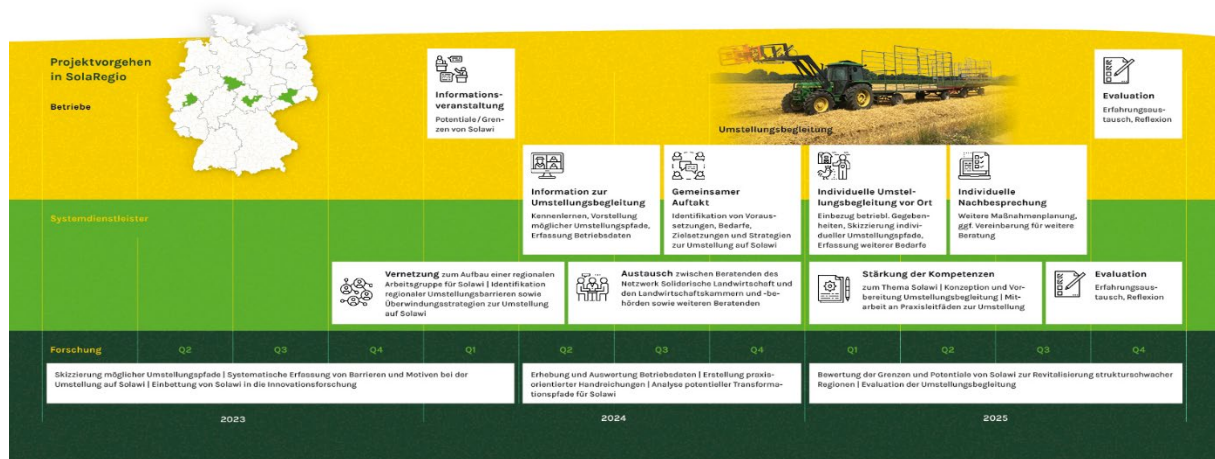


Abbildung 2. Projektvorgehen in SolaRegio mit den Bausteinen der Umstellungsbegleitung und der Begleitung durch die Systemdienstleistenden und die Forschung.

Übergeordnete Ziele der Umstellungsbegleitung als modulares Veranstaltungsformat waren:

- (1) Das Solawi-Modell in der Gesellschaft bekannter machen
- (2) Die Verbreitung des Solawi-Modells in Deutschland fördern
- (3) Landwirtschaftliche Betriebe, Politik und Fachberatende zum Thema Solawi informieren
- (4) Interessierte Betriebe bei einer Umstellung ihres Betriebes auf Solawi begleiten
- (5) Landwirtschaftliche Betriebe dazu befähigen, eine Umstellung des eigenen Betriebes auf Solawi durchzuführen
- (6) Fachberatende dazu befähigen, Betriebe zu einer Umstellung auf Solawi zu beraten

² Für eine ausführliche Evaluation der Informations- und Diskussionsveranstaltungen siehe folgenden Evaluationsbericht: <https://www.nascent-transformativ.de/evaluation-der-informationsveranstaltungen/>

³ Für eine ausführliche Evaluation der digitalen Informationsveranstaltungen siehe folgenden Evaluationsbericht: <https://www.nascent-transformativ.de/evaluationsbericht-der-digitalen-infoveranstaltung/>

Informations- und Diskussionsveranstaltung Solawi

Informations- und Diskussions- veranstaltung Solawi

Potentiale und Grenzen von Solawi
Vorstellung von Best-Practice-Beispielen
anhand von Betriebsportraits



Die Auftaktveranstaltung bildeten die groß angelegten Informations- und Diskussionsformate in den vier Projektregionen. Diese wurden in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Landwirtschaftskammern und -behörden sowie weiteren Praxispartnern in den Regionen konzipiert, beworben und durchgeführt. Eingeladen waren primär Landwirt:innen, aber auch Verbrauchende, Fachberatende und andere Systemdienstleister.

Ablauf: Im ersten Kurzinput wurden die Grundlagen und die Vielfalt des Konzepts Solidarische Landwirtschaft vermittelt. Anschließend wurde die Umstellung von bestehenden Betrieben als Potential zur Verbreitung des Solawi-Modells diskutiert. Im zweiten Teil wurden die Ziele des Forschungsverbundprojektes SoLaRegio, erste Ergebnisse sowie Beteiligungsmöglichkeiten im weiteren Projektverlauf vorgestellt. Im dritten Teil fand die Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen aus der Politik, der regionalen Bauernverbände, einer Umstellungs-Solawi und der Solawi-Beratung (Netzwerk Solidarische Landwirtschaft) statt. Das Podium ging insbesondere auf Umstellungshemmnisse sowie potenzielle Umstellungspfade für landwirtschaftliche Betriebe in den jeweiligen Projektregionen ein. Das Rahmenprogramm bildete eine Ausstellung von Betriebsportraits von bestehenden Solawis, die selbst aus einer Betriebsumstellung hervorgegangen sind, als sog. Best-Practice-Beispiele. Betriebe mit Umstellungsinteresse wurden nach der Veranstaltung dazu eingeladen, sich weiter über einen möglichen Umstellungsprozess auf Solawi zu informieren und im Rahmen des Forschungsprojektes begleiten zu lassen.

Tabelle 2. Übersicht über die Termine und Teilnehmendenzahl der Informations- und Diskussionsveranstaltung Solawi

Tag	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende
Donnerstag, 15.02.2024	18:30 – 20:45 Uhr	Nörten-Hardenberg	48
Dienstag, 05.03.2024	19 – 21:25 Uhr	Engelskirchen	48
Dienstag, 12.03.2024	18:30 – 20:45 Uhr	Seelitz	30
Donnerstag, 07.03.2024	18:30 – 20:45 Uhr	Göttingen	37

Digitales Informationstreffen zur Umstellungsbegleitung

Digitales Informationstreffen zur Umstellungsbegleitung

Kennenlernen & Vorstellung Betriebe; Vorstellung des geplanten Ablaufs, Erfassung relevanter Betriebsdaten; Skizzierung möglicher Transformationspfade



Den großangelegten Informationsveranstaltungen folgten zwei kleine digitale Formate. Landwirt:innen und Beratende, welche nach den Informationsveranstaltungen Interesse an einer (Beratung zur) Umstellung auf Solawi hatten, konnten sich bei einem Online-Input zu den Zielen und zum Ablauf der Umstellungsbegleitung bei SolaRegio informieren.

Ablauf: Zunächst wurde ein praxisnaher und vertiefender Überblick über das Modell der Solidarischen Landwirtschaft gegeben, hier wurde ein besonderes Augenmerk auf die rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Rahmenbedingungen gelegt. Anschließend folgte eine Vorstellung einiger Best-Practice-Beispiele von Betrieben, die in der Vergangenheit bereits auf Solawi umgestellt hatten. Dies verfolgte das Ziel die Vielfalt und Diversität der bereits bestehenden Umstellungsbetriebe zu verdeutlichen. Im zweiten Teil wurden die Betriebe dazu eingeladen, sich in Kleingruppen in ihren Projektregionen über ihre Motivation zur Umstellung auf Solawi auszutauschen. Bei den Projektregionen, in denen keine Betriebe online anwesend waren, fand ein Austausch mit den Beratenden darüber statt, wie weitere Betriebe aus den Regionen gewonnen werden könnten. In einem dritten Teil wurde die Umstellungsbegleitung mit ihren weiteren Bausteinen (Kollegialer Workshop, Betriebsbegehung und Reflexion) ausführlich vorgestellt. Darauf aufbauend diskutierten die Teilnehmenden ihre Erwartungen sowie Wünsche an das Format und klärten ihre Fragen. Abschließend konnten sich die weiterhin interessierten Betriebe und Beratende für die Umstellungsbegleitung anmelden und auf einen Vernetzung-E-Mail-Verteiler setzen lassen.

Tabelle 3. Übersicht über die Termine und Teilnehmendenzahl der digitalen Informationsveranstaltungen

Tag	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende
Montag, 03.06.2024	18:00 – 20:00 Uhr	Digital (Zoom)	16
Montag, 08.07.2024	13:00 – 15:00 Uhr	Digital (Zoom)	9

Kollegialer Workshop

Kollegialer Workshop

"Heißer Stuhl": individuelle Transformationspfade; Identifikation von Bedarfen; GROW-Methode: (Goal: Zielsetzung; Realität: Erfassung derzeitiger Situation; Optionen: Identifikation & Evaluierung von Strategien; Willenskraft: Was soll bis wann erreicht werden?)



Die erste Entwicklung von individuellen Umstellungsszenarien unter Abgleich der Vorstellungen der Landwirt:innen mit ihren Betriebsvoraussetzungen stand im Kollegialen Workshop im Fokus. Insgesamt fanden drei Kollegiale Workshops mit jeweils zwei bis vier Betrieben pro Projektregion statt. Die Betriebe wurden dazu eingeladen sich dabei „kollegial“ mit ihren eigenen Erfahrungen und Ideen gegenseitig zu beraten. Moderiert und angeleitet wurde der Workshop von einem erfahrenen Solawi-Berater:innen vom Netzwerk Solidarische Landwirtschaft.

Ablauf: Der Workshop begann mit einer kurzen Darstellung der verschiedenen Solawi-Typen (siehe Solawi-Handbuch⁴) und einer Erläuterung des methodischen Vorgehens (GROW-Methode). Anschließend wurden die Betriebe dazu eingeladen, sich entsprechend der GROW-Methode einander vorzustellen und gegenseitig zu beraten. Der erste Betrieb begann mit einer Vorstellung des Ist-Zustandes. Die aktuellen Betriebsdaten und die betriebliche sowie persönliche Situation wurden auf einer großen Metaplanwand auf Moderationskarten festgehalten. Anschließend folgte die Vorstellung der persönlichen Vision (Goal). Die Landwirt:innen waren dazu eingeladen, das persönliche Ziel für den eigenen Solawi-Betrieb auszuformulieren (z.B. bezogen auf Voll- oder Teilumstellung, Mehrhof- oder Einhof-Solawi, Produktpalette, angestrebte Anzahl Ernteanteile, gewünschte Kooperationen, ...). Anschließend wurden die verschiedenen Strategien und Wege hin zum betrieblichen Solawi-Ziel besprochen. Alle anwesenden Betriebe, die Forschenden und der Solawi-Fachberater:innen elaborierten wichtige Schritte im Detail und diskutierten u.a. Themen der Mitgliederakquise, der Finanzierung, rechtliche Fragen und Logistik. Anschließend wurde ein grober Zeitplan zugeschnitten auf den Betrieb erstellt. In der letzten Phase verpflichtete sich der Betrieb zu spezifischen Aufgaben mit einem konkreten Datum („Willenskraft“). Alle Landwirt:innen wurden nach der GROW-Methode nacheinander beraten und gingen mit konkreten Aufgaben und Zielen zurück in ihren Betrieb.

Tabelle 4. Übersicht über die Termine und Teilnehmendenzahl der Kollegialen Workshops

Tag	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende
Montag, 02.12.2024	12:00 – 17:30	Leipzig	10
Mittwoch, 18.12.2024	10:00 – 12:45 Uhr	Digital (Zoom)	9
Mittwoch, 08.01.2025	11:15 – 16:00 Uhr	Kassel	12

⁴ Die Solawi-Typen finden sich auf S. 31-36 im Solawi-Handbuch: <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/solawis-aufbauen/handbuch>

Betriebsbegehungen

Betriebsbegehungen als Vor-Ort-Beratung

Einbezug betrieblicher Gegebenheiten, Beratung zu individuellen Umstellungsstrategien, Bedarfe für weitere SDL erfassen



Einige Wochen später wurden die individuellen Betriebsbegehungen durchgeführt, mit dem Ziel zu besprechen, ob die Ergebnisse aus den Kollegialen Workshops umgesetzt werden konnten. Die konkreten Schritte sollten nochmals auf den Betrieb angepasst und mögliche Umstellungshürden identifiziert, sowie Strategien zur Überwindung dieser entwickelt werden.

Ablauf: Mit jedem Betrieb wurde ein individueller Termin für die Betriebsbegehung vereinbart. Vor Ort nahmen ein bis drei Personen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb, ein Solawi-Fachberater und ein bis zwei Forschende teil. Die Begehungen waren auf zwei bis drei Stunden angesetzt. Zunächst wurde gemeinsam reflektiert, welche Schritte aus dem Kollegialen Workshop durch den Betrieb bereits umgesetzt werden konnten und welche nicht. Daraufhin wurden offene Fragen und Hürden bei der Umsetzung der Schritte gemeinsam reflektiert. Wissensfragen konnten häufig direkt geklärt werden, oder es wurde auf spezifische Anlaufstellen / Kontakte verwiesen. Bei ressourcenbedingten oder motivationalen Hürden wurden gemeinsame Strategien besprochen, wie diese überwunden werden könnten. Dabei spielten häufig interpersonelle Uneinigkeiten mit den Mitarbeitenden oder der Familie sowie fehlende zeitliche Ressourcen eine Rolle. Einzelne wichtige Schritte wie beispielsweise die Erstellung einer Vollkostenrechnung oder die Ansprache bestehender Solawis bzw. anderer Betriebe zum Kooperationsaufbau wurden nochmal aufgegriffen und ein gemeinsamer „Fahrplan“ zur erfolgreichen Durchführung dieser erstellt. Bei komplexeren Fragen erhielten die Betriebe im Nachgang die Möglichkeit nochmals auf die Solawi-Fachberaterinnen per E-Mail oder Telefon zuzugehen.

Tabelle 5. Übersicht über die Termine und Teilnehmendenzahl der Betriebsbegehungen

Tag	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende
Donnerstag, 06.03.2025	09:00 – 11:00 Uhr	Bergisches Land	6
Donnerstag, 06.03.2025	13:00 – 15:00 Uhr	Bergisches Land	4
Montag, 13.03.2024	14:00 – 16:00 Uhr	Niedersachsen	4
Dienstag, 18.03.2025	09:00 – 12:00 Uhr	Thüringen	7
Mittwoch, 19.03.2025	13:00 – 15:00 Uhr	Niedersachsen	7
Montag, 31.03.2025	13:15 – 17:15 Uhr	Sachsen	6
Donnerstag, 01.05.2025	08:45 – 11:15 Uhr	Sachsen	4

Reflexionstreffen

Reflexion, Evaluation

Erfahrungsaustausch, Feedback zur Umstellungsbegleitung
Evaluation der Nachhaltigkeitseffekte und Handlungsstrategien
zur Förderung der Diffusion von Solawi



Zum Abschluss der Umstellungsbegleitung fand das Reflexionstreffen statt. Hier bekamen die teilnehmenden Betriebe nochmals die Möglichkeit, Rückmeldungen zu den einzelnen Veranstaltungen und der Umstellungsbegleitung im Gesamten zu geben. Zudem wurden im Rahmen des Forschungsprojekts entwickelte Handlungsstrategien zur Förderung von Solawi und Nachhaltigkeitseffekte untersucht.

Ablauf: Zur Vorbereitung wurden alle Betriebe dazu aufgefordert einen kurzen Steckbrief auszufüllen, indem sie Angaben zur geplanten Ausgestaltung der Solawi in ihrem Betrieb machten. Im ersten Teil des Reflexionstreffens ging es um die Evaluation der Umstellungsbegleitung. Die Betriebe und die Beratenden wurden in Kleingruppen eingeteilt und dazu aufgefordert einige Leitfragen zur Umstellungsbegleitung zu beantworten. U.a. wurde diskutiert, was an der Umstellungsbegleitung gut funktioniert hatte, was als hilfreich wahrgenommen wurde und wo konkrete Verbesserungsbedarfe gesehen werden. Die Antworten wurden auf Moderationskarten auf einem Online-Board festgehalten. Anschließend wurden die in den SDL-Workshops entwickelten Handlungsoptionen zur Überwindung von Barrieren bei der Umstellung auf Solawi vorgestellt⁵, diskutiert und von den Betrieben und Beratenden auf ihre Relevanz hin bewertet. Anschließend beantworteten die Betriebe und Beratenden eine kurze Umfrage zu den erwarteten Nachhaltigkeitseffekten durch die Umstellung der Betriebe auf Solawi und diskutierten diese in der Großgruppe. Zum Abschluss fand ein Online-Gallery-Walk statt, dort wurden die einzelnen Steckbriefe der verschiedenen Betriebe vorgestellt und mit Blick auf die Unterschiede diskutiert. Die Steckbriefe sollten den Betrieben nochmals verdeutlichen, wie vielfältig das Solawi-Modell in den Betrieben umgesetzt werden kann.

Tabelle 6. Termin und die Teilnehmendenzahl des Reflexionstreffens

Tag	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende
Montag, 23.06.2025	14:00 – 16:30 Uhr	Digital (Zoom)	15

⁵ Die Ergebnisse aus den SDL-Workshops werden in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlicht und befinden sich aktuell im Review-Prozess, die Veröffentlichung wird auf der Nascent-Webseite zu finden sein: <https://www.nascent-transformativ.de/publikationen/>

Evaluation der Umstellungsbegleitung

Die Umstellungsbegleitung wurde durch das Forschungsteam in Zusammenarbeit mit den Praxispartnern evaluiert. Jede Veranstaltung wurde zunächst für sich sowohl *formativ*, d.h. begleitend und gestaltend, sowie *summativ*, d.h. zusammenfassend, evaluiert. Im Rahmen des Reflexionstreffen wurde zum Abschluss die gesamte Umstellungsbegleitung mit den landwirtschaftlichen Betrieben, den Beratenden und den SDL aus den Projektregionen nochmals als Ganzes betrachtet. Die Evaluation verfolgte diverse Funktionen. Es sollte zusammenfassend (1) kontrolliert werden, inwiefern die zuvor gesteckten Ziele erreicht wurden. Zudem wurden die Veranstaltungen prozesshaft (2) weiterentwickelt, d.h. die gewonnen Erkenntnisse aus den Zwischenevaluationen wurden genutzt, um nachfolgende Veranstaltungen anzupassen. Des Weiteren sollte durch die Evaluation analysiert werden, welche (3) Eigenschaften, Erwartungen, Motive und Barrieren jene landwirtschaftlichen Betriebe haben, die sich für die Umstellungsbegleitung entscheiden und (4) welche Aspekte der Umstellungsbegleitung eine erfolgreiche Umstellung der Betriebe begünstigen können.

Entwicklung von Evaluationskriterien

Im Rahmen der Evaluation wurde zunächst eine Wirkungslogik (siehe Abb. 3) mit Input-, Output-, Outcome- und Impact-Kriterien für die einzelnen Veranstaltungen und die Umstellungsbegleitung als Gesamtes erstellt. Input umfasst alles, was an Personal (ehrenamtliche und bezahlte Arbeitsstunden), an Sachmitteln (z.B. Druck- und sonstige Materialkosten) und an Reise- bzw. Transportkosten in das Projekt eingeflossen ist. Die für die Umstellungsbegleitung durchgeführten Veranstaltungen inklusive der in diesem Rahmen erstellten Materialien formen den Output. Unter Outcome werden die bei der Zielgruppe, in diesem Fall primär bei den landwirtschaftlichen Betrieben und sekundär bei den Beratenden sowie den SDL, unmittelbar erreichten Ziele zusammengefasst. Die darüber hinaus erzielten Wirkungen auf der Umfeldebene (Effekte, die über die Veranstaltungen und die Teilnehmenden hinauswirken, z.B. auf das soziale Umfeld, die Gesellschaft) formen den gesellschaftlichen Impact. Der Impact gilt aufgrund seines Abstraktionsgrades als kaum messbar und kann daher nur vermutet, bzw. abgeschätzt werden. Anhand der Wirkungslogik fand anschließend eine Auswahl der zentralen Erfolgskriterien und passenden Evaluationsmethoden zur Bewertung der Umstellungsbegleitung statt.

Abbildung 3. Wirkungslogik der Umstellungsbegleitung



Auswahl der Erhebungsmethoden

Die zuvor festgelegten Erfolgskriterien können auf verschiedene Art und Weise messbar und dadurch vergleichbar gemacht werden. Zur Evaluation der Umstellungsbegleitung wurde auf einen Methoden-Mix zurückgegriffen. Es wurden sowohl quantitative als auch qualitative Daten erhoben.

Die an der Umstellung interessierten Betriebe und die Fachberatenden füllten vor und nach den Veranstaltungsformaten vier Kurzumfragen und eine Follow-Up-Umfrage (einen Monat nach Ende der Umstellungsbegleitung) aus. Alle Veranstaltungen wurden durch teilnehmende Beobachtungen mit einem Beobachtungsprotokoll durch geschulte Beobachter:innen aus dem Forschungsteam begleitet. Zusätzlich fand ein Monitoring der Anzahl der Anmeldungen und Interessensbekundungen, der tatsächlichen Teilnehmenden und der Abbrüche statt. Abschließend wurden semistrukturierte Interviews mit den Betrieben geführt, welche die Umstellungsbegleitung begonnen, jedoch nicht abgeschlossen hatten. Für einen Überblick zu den verwendeten Erhebungsmethoden und Erhebungszeitpunkten siehe Abbildung 4.

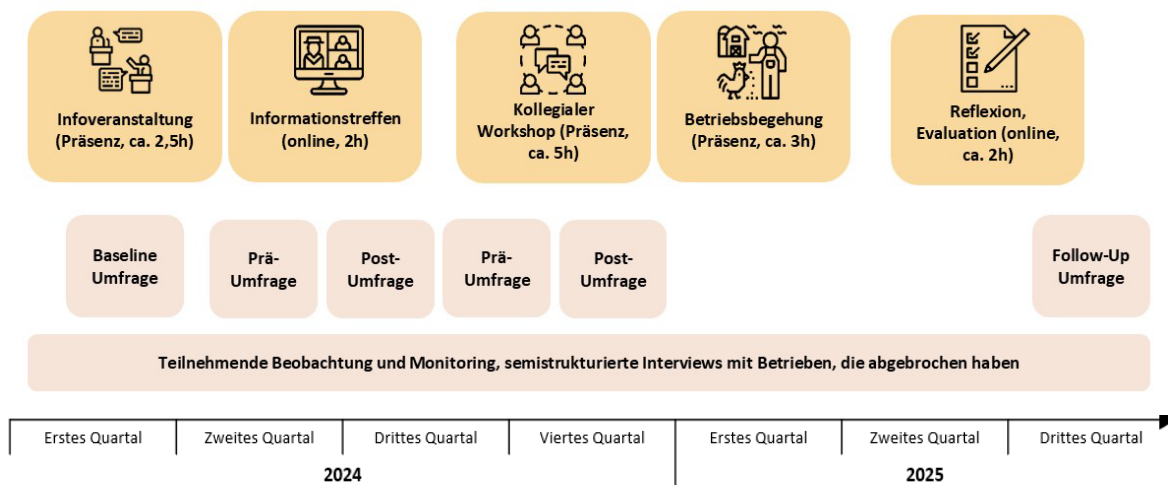


Abbildung 4. Veranstaltungen der Umstellungsbegleitung und jeweils verwendete Evaluationsformate bzw. Erhebungsmethoden

Operationalisierung der Evaluationskriterien

Für die Kurzumfragen und das Monitoring wurden die Evaluationskriterien in so genannte SMART-Variablen operationalisiert, d.h. übersetzt. SMART-Variablen sind spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminierbar und können daher im Rahmen einer Evaluation durch spezifische Messinstrumente erhoben werden. Im Rahmen der Umfrage wurden verschiedene Variablen erhoben, die sich sowohl auf die Bewertung der spezifischen Veranstaltungen bezogen (z.B. Wissenszuwachs, allgemeine Zufriedenheit und Verbesserungswünsche) als auch der Veränderungsmessung dienten. Die ausgewählten SMART-Variablen zur Evaluation der Umstellungsbegleitung und die dazugehörigen Erhebungsinstrumente werden in Tabelle 3 erläutert.

Tabelle 3. Übersicht der SMART-Variablen inklusive der in den Umfragen verwendeten Items (= Fragen)

Kategorie	SMART-Kriterien	Item / Frage bei der standardisierten Kurzumfrage oder bei der Abschlussevaluation mit Mentimeter	Messmethode
Inhaltliche Kriterien Allgemein	Wissen zu Solawi	Ich habe viel über die Umstellung auf Solawi gelernt.	Selbsteinschätzung bei den Post-Umfragen mit Mentimeter
	Allgemeine Zufriedenheit	Ich bin mit der Veranstaltung insgesamt zufrieden. Die Veranstaltung hat ihre Ziele erreicht.	
	Erwartungskonformität	Die Veranstaltung entsprach meinen vorherigen Erwartungen.	
	Wissen über das Forschungsprojekt	Die Hintergründe und Ziele des SolaRegio Forschungsprojektes sind mir klar.	
	Verbesserungswunsch einzelne Veranstaltungen	Was hätten sie sich heute anders gewünscht? (Freitext)	
	Verbesserungswünsche Umstellungsbegleitung	Was hat gut funktioniert / was war hilfreich? (Freie Diskussion) Wo gibt es Verbesserungsbedarf? (Freie Diskussion)	Moderierte Diskussion am Ende der Reflektion
Inhaltliche Kriterien Beratende	Einschätzung der Beratungsfähigkeit	Ich fühle mich kompetent, umstellungsinteressierte Betriebe bei der Umstellung auf Solawi zu unterstützen. Ich habe noch viele offene Fragen zur Umstellung auf Solawi.	Selbsteinschätzung bei den Post-Umfragen mit Mentimeter
Formale Kriterien	Anzahl der Teilnehmenden	Anzahl der Personen in den jeweiligen Veranstaltungen	Monitoring: Teilnehmende, Interessensbekundungen, Ausstiege Betriebe, Betriebe auf dem E-Mailverteiler zählen
	Interesse an Umstellungsbegleitung	Anzahl der Interessensbekundungen der Betriebe	
	Erfolgreiche Teilnahme	Anzahl der Betriebe, die die Umstellungsbegleitung abgeschlossen haben	
	Ausmaß der Vernetzung	Anzahl der Betriebe, die sich für Vernetzung interessieren auf den E-Mailverteiler eingetragen haben	
Sonstige Kriterien	Diversität der Betriebe	Auswertung der Betriebsdaten	Abfrage bei den Prä-Umfragen
	Kommunikationskanäle	Abfrage der Kommunikationskanäle (persönliche Kontakte, Medien, Veranstaltungen, durch SolaRegio, Sonstiges)	

Evaluationsergebnisse

Anzahl der Teilnehmenden

Zu den verschiedenen Veranstaltungen der Umstellungsbegleitung kamen insgesamt 283 Personen. Die einzelnen Veranstaltungen waren abhängig von ihrem Format unterschiedlich stark besucht, mit einer Spannweite von vier bis 55 Personen. An den Informationsveranstaltungen nahmen insgesamt 163 Personen teil, davon 80 Landwirt:innen. Anschließend äußerten 23 Betriebe konkretes Interesse an einer Umstellungsbegleitung. An den digitalen Informationsveranstaltungen nahmen wiederum 24 Personen teil, darunter zehn Landwirt:innen. Die Kollegialen Workshops fanden mit jeweils zehn bis zwölf Personen in drei Projektregionen statt, darunter neun Betriebe mit 14 Landwirt:innen (2-4 Betriebe pro Workshop, Sachsen und Niedersachsen wurden zusammengelegt aufgrund der geringen Betriebszahl). Für die Betriebsbegehungen wurden insgesamt acht Betriebe besucht. Dort waren jeweils ein bis vier Landwirt:innen, ein bis zwei externe Fachberatende und ein Solawi-Fachberatender des Netzwerks Solawi sowie ein Forscher vor Ort. Am Reflexionstreffen zur Abschlussevaluation nahmen 15 Personen aus sechs Betrieben teil (Abb. 5). Bei einer Abfrage gaben darüber hinaus acht Betriebe an, dass sie die Umstellung auf Solawi auch nach der Umstellungsbegleitung weiterhin als ihr Ziel verfolgen wollen (Tab. 4).

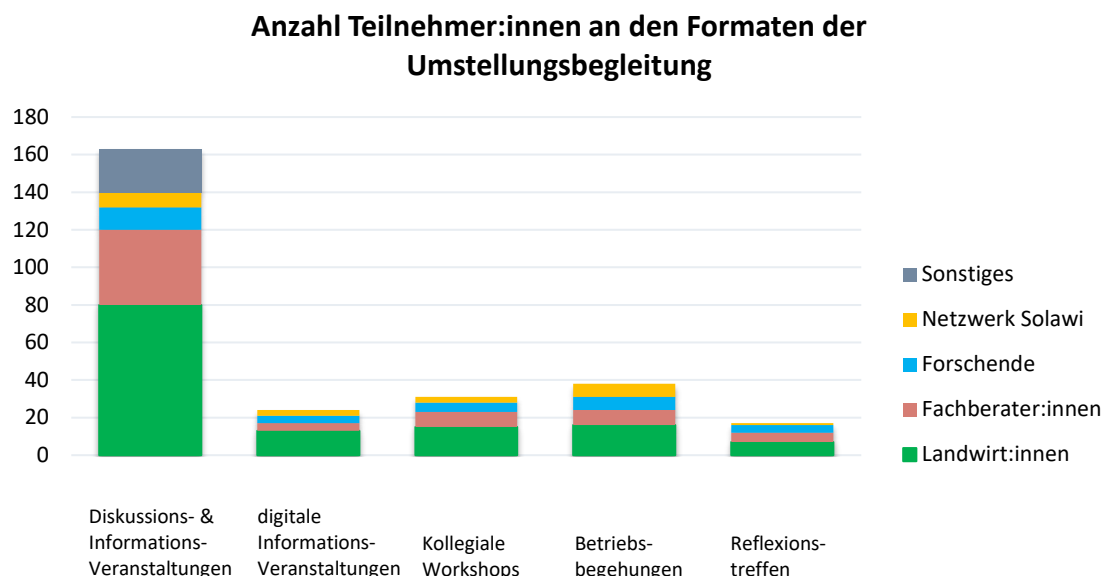


Abbildung 5. Anzahl der Teilnehmer:innen an den fünf Veranstaltungsformaten der Umstellungsbegleitung

Charakteristika der landw. Betriebe der Umstellungsbegleitung

Elf Betriebe meldeten sich für die Umstellungsbegleitung nach der digitalen Informationsveranstaltung verbindlich an. Zwei davon stiegen direkt zu Beginn aus persönlichen Gründen wieder aus. Ein Betrieb brach die Begleitung nach dem Kollegialen Workshop ab. Die betriebsinhabende Person gab im Interview an, dass der ursprüngliche Plan, Gemüseanbau auf dem Hof zu integrieren und eine Einhof-Solawi aufzubauen daran scheiterte, dass sie die versprochene landwirtschaftliche Fläche nicht erhalten habe. Daher wolle sie den Aufbau der Solawi zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufnehmen. Acht der elf interessierten Betriebe wirtschaften ökologisch, sieben davon mit Zertifizierung. Zwei Betriebe wirtschaften teilweise ökologisch

und ein Milchviehbetrieb konventionell, wobei sich dieser am Ende der Umstellungsbegleitung dazu entschloss, eine Umstellung auf eine ökologische Wirtschaftsweise durchzuführen. Bezogen auf die betriebswirtschaftliche Ausrichtung, sind fast alle Kategorien vertreten. Nur ein Betrieb nutzt bisher keine Direktvermarktungswege, wobei der Umsatz in der Direktvermarktung bei den anderen Betrieben von 10% bis 90% schwankt. Auch in der Größe variieren die Betriebe stark, so sind sowohl eine kleine Imkerei und ein Apfel-Dauerkulturbetrieb mit 2ha Fläche als auch ein 200ha Ackerbaubetrieb vertreten. Elf der Betriebe halten Nutztiere und die Zahl der Mitarbeitenden schwankt von null bis sechs Personen.

Das Erfolgskriterium der Diversität der Betriebe ist somit teilweise gegeben. Die Betriebe wirtschaften häufiger ökologisch und der Anteil an Direktvermarktung ist im Vergleich zum deutschen Durchschnitt überproportional hoch. Positiv ist die Diversität der betriebswirtschaftlichen Ausrichtung hervorzuheben und zumindest ein Betrieb wirtschaftet konventionell. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist mit 60,4ha fast repräsentativ (vier liegen über und sechs unter dem Durchschnitt von 65ha*, ohne Imkerei).

Tabelle 4. Betriebsdaten der elf landwirtschaftlichen Betriebe, die sich für die Umstellungsbegleitung angemeldet hatten. Drei Betriebe schlossen die Umstellungsbegleitung nicht ab, diese sind hellblau markiert.

Projek-region	Betriebswirt-schaftliche Aus-richtung	Wirtschafts-weise	Mit-arbei-tende	Anteil Direktver-marktung	Fläche	Anzahl Nutztiere
Südnie-dersach-sen	Ackerbaube-trieb	Teilw. ökolo-gisch	0	30% (Ab-Hof)	7,5 ha (5ha Acker-, 2,5ha Grünland)	2 Kühe, Bienen
	Milchkühe mit Hofkäserei	Ökologisch zertifiziert	3	10% (Belieferung LEH und Bioläden)	45ha (35ha Acker-, 10ha Grünland)	45 Kühe
	Pflanzenbauver-bundbetrieb	Ökologisch zertifiziert	5	100% (Hofladen)	130ha (50ha Acker-, 30ha Grünland)	15 Kühe, 20 Enten, 40 Ziegen
Bergi-sches Land	Viehhaltungs-verbundbetrieb	Ökologisch zertifiziert	6	50% (Solawi-Bestellung)	115ha (20ha Acker-, 90ha Grünland)	40 Kühe, 70 Kälber
	Milchviehhaltung mit Hof-molkerei und Hühnermobil	Konventio-nell	2	10% (Hofladen, Verkaufsautomat, Markstand, On-line-Shop)	70ha (65,4ha Acker-, 4,6ha Grünland)	50 Kühe, 220 Hühner
Mittel-sa-chen/Meißen	Dauerkulturbetrieb (Äpfel)	Ökologisch nicht zertifi-ziert	2	80% (Hofladen, Markstand, On-line-Shop)	2ha (1,5ha Grünland)	70 Hühner, 15 Ziegen
	Dauerkulturbetrieb (Beeren)	Ökologisch zertifiziert	1	50% (Markstand, Marktschwärmer)	15ha (1ha Acker-, 4,8ha Grünland)	7 Schafe plus Nachzucht

	Veredelungsbetrieb	Teilweise ökologisch	1	70% (Hofladen, Online-Shop, Marktschwärmer)	8ha (3ha Ackerland, 5ha Grünland)	1100 Hühner, 10 Schafe
	Ackerbaubetrieb	Ökologisch zertifiziert	1,5	10% (Hofladen, Gastronomie, Marktschwärmer)	200ha (194ha Ackerland, 6ha Grünland)	
Zentralthüringen	Futterbaubetrieb	Ökologisch zertifiziert	1	90% (Hofladen, Abo-Versand)	11 ha	45 Ziegen, 35 Schafe, 20 Hühner, Bienen
	Imkerei	Ökologisch zertifiziert	1	90% (Hofladen, Verkaufsautomat, Marktstand)		Bienen

Umstellungsszenarien der landwirtschaftlichen Betriebe

Bezogen auf die entwickelten Umstellungsszenarien konnten sich die acht Betriebe in Abhängigkeit von ihren Betriebsvoraussetzungen verschiedene Pfade vorstellen. Fünf Betriebe hatten eine Mehrhof-Solawi und drei eine Einhof-Solawis vorgesehen. Bei den Mehrhof-Solawis handelte es sich größtenteils um spezialisierte Betriebe, die ihre Produkte an bestehende Gemüse-Solawis andocken wollten. Teilweise planten die spezialisierten Betriebe zusätzlich Kooperationen mit weiterverarbeitenden Betrieben, um attraktiver Produkte anbieten zu können (z.B. Molkereierzeugnisse statt Milch), oder sie planten den Aufbau neuer Betriebszweige. Ein Futterbaubetrieb konnte sich zur Erweiterung seiner Produktpalette beispielsweise die Integration von Feldgemüse und Agroforst vorstellen. Die zwei Ackerbaubetriebe, die eine Einhof-Solawi aufbauen wollten, planten die Integration von Gemüseanbau auf dem eigenen Betrieb. Aus der Umstellungsbegleitung ergab sich zudem eine interne Kooperation von zwei Dauerkulturbetrieben aus der gleichen Projektregion. Diese bauten im Verlauf der Umstellungsbegleitung gemeinsam Kooperationen mit bestehenden Gemüse-Solawis auf, um ihre Produkte als Mehrhof-Solawi anzubieten und an die bestehenden Depots zu liefern. Ein Pflanzenbauverbundbetrieb strebte den Aufbau einer Vollversorger-Einhof-Solawi an. Die Anzahl der angestrebten Ernteanteile schwankte von 20 beim 7,5ha großen Ackerbaubetrieb bis 345 beim 15ha Dauerkulturbetrieb mit hauptsächlich Beeren (siehe Abb. 5).

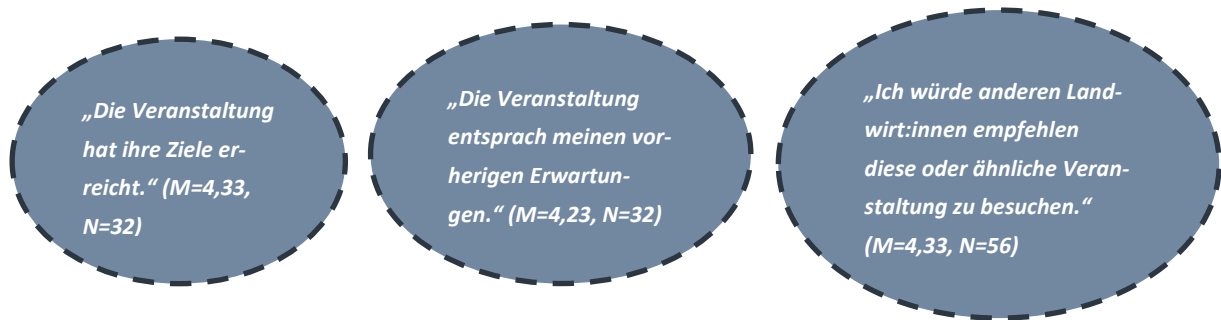


Abbildung 5. Umstellungsszenarien der landwirtschaftlichen Betriebe, welche die Umstellungsbegleitung abgeschlossen haben mit dem Status-Quo (braun), der Vision (grün), den nächsten Schritten (blau) und der angestrebten Ausgestaltung der Ernteanteile (gelb).

Quantitative Evaluation der Umstellungsbegleitung

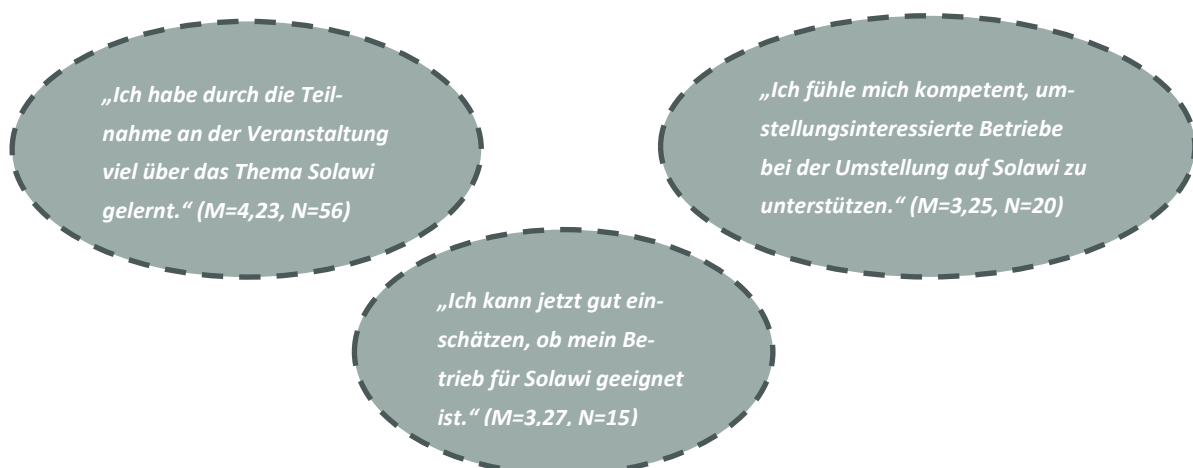
Allgemeine Zufriedenheit der Teilnehmenden

Die Ergebnisse der Umfragen deuten auf eine insgesamt hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Umstellungsbegleitung hin. In den Umfragen wurden die Teilnehmenden dazu aufgefordert verschiedene Aussagen auf einer Bewertungsskala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) zu bewerten. Im Durchschnitt wurde die allgemeine Zufriedenheit bei den verschiedenen Formaten mit 4,25 - 4,45 eingestuft. Einige beispielhafte Aussagen:



Wissen und Fähigkeiten der Betriebe und der Fachberatenden

Zudem wurden den Teilnehmenden in den Umfragen nach den Veranstaltungen Fragen zu ihrem Wissens- und Kompetenzzuwachs gestellt. Bei der Informationsveranstaltung wurden diese im Durchschnitt mit 4,23 durchweg positiv beantwortet. Bei den kleinen Formaten wurden den Betrieben sowie den Beratenden jeweils getrennt Fragen zur Wissens- und Entscheidungsfähigkeit gestellt. Für die Betriebe lässt sich festhalten, dass diese nach den Veranstaltungen der Umstellungsbegleitung besser einschätzen können, ob ihr Betrieb für Solawi geeignet ist und welche Schritte sie für eine Umstellung gehen müssen. Bei den Fachberatenden ist zudem ein Anstieg im Wissen und der Beratungsfähigkeit von 2,57 auf 3,76 über die Veranstaltungen hinweg zu beobachten.



Qualitative Evaluation bzw. Verbesserungsvorschläge

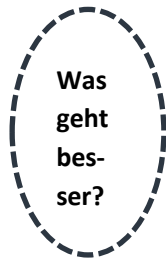
Im Rahmen eines Reflexionstreffens wurden landwirtschaftliche Betriebe sowie Fachberatende um Rückmeldung zur Umstellungsbegleitung gebeten. Häufig wurde betont, dass das Format wesentlich dazu beigetragen habe, Vorbehalte gegenüber dem Solawi-Modell abzubauen und ein vertieftes, differenziertes Verständnis der vielfältigen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Solawis zu vermitteln. Mehrere Landwirt:innen berichteten, dass sie vor der Teilnahme vor allem das Bild einer „kleinen, vollversorgenden Gemüse-Solawi“ vor Augen hatten. Durch die Einblicke in alternative Modelle – etwa die Möglichkeit, mit bestehenden Solawis als Mehrhof-Solawi zu kooperieren oder eine spezialisierte Produktauswahl auch ohne Gemüse anzubieten – eröffneten sich neue Perspektiven für den eigenen Betrieb. Besonders positiv hervorgehoben wurden die Best-Practice-Beispiele und Erfahrungsberichte während der Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu Beginn des Prozesses. Der Blick auf andere Solawis, die bereits erfolgreich umgestellt haben, wurde als inspirierend und unterstützend erlebt. Dies habe Vielen die Motivation gegeben, den eigenen Weg der Umstellung zu gehen. Ein weiterer zentraler Aspekt war die Vernetzung mit anderen Betrieben. Insbesondere das Format der Kollegialen Workshops wurde als gelungen hervorgehoben: Hier entwickelten die Betriebe gemeinsam konkrete Umstellungspfade füreinander. Die Hofbegehungen wurden ebenso als bereichernd empfunden – sie boten nicht nur Raum für den Austausch mit Fachberatenden, sondern auch die Möglichkeit, den eigenen Hof vorzustellen und vor Ort über Herausforderungen, Lösungsansätze und konkrete Umsetzungsschritte zu sprechen. Einige Betriebe nutzten dieses Format auch, um Mitarbeitende oder Familienangehörige einzubinden, die bei auswärtigen Veranstaltungen nicht teilnehmen konnten. So konnte ein gemeinsames Verständnis aufgebaut und das Umstellungsvorhaben als Gemeinschaftsprojekt auf dem Hof verankert werden.



- ❖ Abbau von Vorbehalten gegenüber dem Solawi-Modell und Vermittlung differenzierter Kenntnisse.
- ❖ Best-Practice-Beispiele als motivierende Impulse für die eigene Umstellung.
- ❖ Vernetzung mit anderen Betrieben, insbesondere im Rahmen des Kollegialen Workshops.
- ❖ Hofbegehungen und Austausch vor Ort als praxisnahe Lernformate, um betriebsbezogene Fragen gezielt zu klären.

Neben dem positiven Feedback äußerten die Teilnehmenden auch konstruktive Verbesserungsvorschläge. So wurde angemerkt, dass sich die Inhalte der beiden digitalen Informationsveranstaltungen teilweise wiederholt hätten. Hier wurde der Wunsch nach mehr inhaltlicher Tiefe und neuen Impulsen deutlich. Insbesondere die Mitgliederfrage und alle damit verbundenen Aspekte wie beispielsweise die regionale Potentialeinschätzung, Akquise, Öffentlichkeitsarbeit, Einbindung und Kommunikation seien zu kurz gekommen. Darüber hinaus wurde der Wunsch geäußert, bereits umgestellte Solawi-Betriebe im Rahmen von Hofbesuchen kennenzulernen. Die Begegnung mit erfolgreichen Praxisbeispielen und der direkte Austausch mit erfahrenen Akteur:innen könnten helfen, mehr Klarheit und Sicherheit in der eigenen Umstellungsentscheidung zu gewinnen. Auch die individuellen Hofbegehungen wurden sehr geschätzt. Die Möglichkeit, betriebsindividuelle Fragestellungen vor Ort zu besprechen und maßgeschneiderte Lösungswege zu entwickeln, wurde vielfach als besonders effektiv hervorgehoben. Insbesondere Themen wie die Einschätzung

des regionalen Mitgliederpotenzials, Mitgliedergewinnung und Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Solawis oder Betrieben sowie rechtliche Aspekte bei der Etablierung von Depots und Lagerstrukturen könnten in Einzelgesprächen am besten besprochen werden. Viele Betriebe sprachen sich dafür aus, im Rahmen der Umstellungsbegleitung zwei Vor-Ort-Beratungen zu erhalten, um die Umsetzung schrittweise begleiten zu können.



- ✓ Vermeidung von inhaltlichen Wiederholungen, mehr Detailtiefe und noch konkretere Beispiele.
- ✓ Ergänzung des Formats durch Besuche bei bestehenden Umstellungs-Solawis als motivierende „Geschichten des Gelingens“.
- ✓ Mehr individuelle Beratung vor Ort am Hof, insbesondere zu rechtlichen und organisatorischen Fragen der Umsetzung.

Allgemeine Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der quantitativen und qualitativen Evaluationsergebnisse wurden Empfehlungen für eine erneute Durchführung der Umstellungsbegleitung abgeleitet.

Die Umstellungsbegleitung kann insgesamt als erfolgreich bewertet werden. In allen Regionen wurden Netzwerke aus Akteur:innen der Agrar- und Ernährungswirtschaft aufgebaut sowie mehrere Veranstaltungen partizipativ geplant, umgesetzt und evaluiert. In jeder Projektregion nahmen ein bis drei Betriebe bis zum Abschluss an der Umstellungsbegleitung teil. Auch die betriebliche Diversität war vergleichsweise hoch (vgl. Tab. 4). Laut Befragungen zeigten sich Landwirt:innen und Fachberatende durchweg zufrieden mit den verschiedenen Modulen der Begleitung. Ein deutlicher Wissens- und Kompetenzzuwachs konnte festgestellt werden. Einzelne Verbesserungsvorschläge wurden im Rahmen der formativen Evaluation aufgenommen und direkt in den weiteren Veranstaltungsverlauf integriert.

In verschiedenen Rückmeldungen wurde der Wunsch nach mehr Zeit für den Austausch unter Landwirt:innen geäußert – ein Hinweis auf das große Interesse an betrieblicher Vernetzung. Auch der Wunsch, bestehende Solawi-Betriebe als Best-Practice-Beispiele kennenzulernen, wurde mehrfach formuliert. Daraus ergibt sich die Empfehlung, Austauschformate unter Landwirt:innen künftig noch stärker zu fördern, etwa durch digitale Kommunikationskanäle wie Messenger-Gruppen oder andere Tools zur internen Vernetzung. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, bereits umgestellte Solawis intensiver in den Begleitprozess einzubinden – sei es in Form von regelmäßiger Teilnahme an Veranstaltungen oder durch gezielte Hofbesuche im Rahmen der Begleitung.

Inhaltlich wurde insbesondere das Thema Mitgliedermanagement als unterrepräsentiert wahrgenommen. Hier bietet sich die Entwicklung eines zusätzlichen Moduls an, das sich speziell mit Fragen der Mitgliedergewinnung, regionaler Potenzialanalyse sowie mit Möglichkeiten der späteren Einbindung und Beteiligung der Mitglieder beschäftigt. Auch ein gezieltes „Matching“ zwischen interessierten Mitgliedern bzw. Institutionen – etwa Schulen, Kitas, Jugendherbergen oder Kantinen – und umstellungsinteressierten Betrieben

könnte helfen, Unsicherheiten abzubauen und die Entscheidung zur Umstellung zu erleichtern. Ein weiteres zentrales Ergebnis der Evaluation ist der Bedarf an individueller Beratung. Viele Landwirt:innen wünschten sich eine intensivere Begleitung bei der Umsetzung einzelner Schritte. Hier könnten regelmäßige persönliche Rücksprachen – sei es in Form von „Check-Ins“, Hofbesuchen oder Telefongesprächen – Abhilfe schaffen. Besonders effektiv erscheint dabei eine individuelle Anpassung an die jeweiligen Bedarfe der Betriebe.

Neben der konkreten Umsetzung auf Betriebsebene wurde auch die Rolle der landwirtschaftlichen Beratung thematisiert. Zwar ist das Solawi-Modell in vielen Beratungsinstitutionen bekannt, es wird jedoch bislang kaum dazu beraten. Eine stärkere Verankerung des Themas in der bestehenden Beratungslandschaft erscheint daher sinnvoll. Insbesondere der Zeitpunkt der Hofnachfolge wurde aufgrund der anstehenden Umstrukturierung des Betriebes als ein geeigneter Moment zum Aufbau einer Solawi identifiziert. Um das Solawi-Modell bei den Betrieben als möglichen Entwicklungspfad bekannter zu machen, wurde außerdem verstärkte Öffentlichkeitsarbeit gefordert. Die Kommunikation sollte dabei bewusst ein vielfältiges Bild des Solawi-Modells vermitteln – jenseits der gängigen Vorstellung der kleinen Gemüse-Solawi. In der bisherigen Begleitung war es häufig das Überwinden solcher Vorurteile, das Landwirt:innen dazu motivierte, sich mit dem Modell ernsthaft auseinanderzusetzen.

Abschließend zeigte sich in der Evaluation, dass es neben Wissensvermittlung und Austauschformaten vor allem an struktureller Unterstützung mangelt. Unterschiedliche Rahmenbedingungen erschweren die Umstellung auf Solawi – von bürokratischen Hürden bei der Anerkennung als landwirtschaftlicher Betrieb, über lebensmittelrechtliche Barrieren in der Depotlogistik bis hin zu fehlenden finanziellen Förderprogrammen oder Fachkräften. Auch neue Aufgabenbereiche wie das Mitgliedermanagement oder die Erweiterung der Produktpalette durch Kooperationen bzw. den Aufbau neuer Betriebszweige bringen zusätzliche Belastungen mit sich. Am Anfang der Umstellung stellt dies eine besondere Belastung dar, da die neuen Aufgaben parallel zum laufenden Betrieb anfallen. Hier fehlen nicht nur zeitliche und personelle Kapazitäten, sondern häufig auch die nötigen Kompetenzen. Um dieser Situation zu begegnen, sollte die Umstellungsbegleitung in der Startphase gezielte Entlastung bieten – etwa durch aufgabenspezifische personelle Unterstützung, durch Best-Practice-Beispiele oder durch Hilfe bei der Anbauplanung und Fachkräftesuche.

Insgesamt zeigt die Evaluation, dass eine Umstellungsbegleitung dann besonders wirksam ist, wenn sie auf die konkreten Bedarfe der Betriebe eingeht, Austausch und Vernetzung ermöglicht und strukturelle Hemmnisse aktiv adressiert. Ein differenziertes, praxisnahes Begleitkonzept kann so wesentlich dazu beitragen, mehr Betriebe für eine Solidarische Landwirtschaft zu gewinnen und sie auf ihrem individuellen Weg wirksam zu unterstützen.

1. Vernetzung und Austausch stärken

- ✓ Mehr Zeit und Raum für den Austausch unter Landwirt:innen einplanen
- ✓ Peer-to-Peer-Formate ausbauen (z. B. Messenger-Gruppen, digitale Tools)
- ✓ Hofbesuche bei bestehenden Solawis als festen Bestandteil integrieren
- ✓ Bereits umgestellte Solawis in den Begleitprozess aktiv einbinden

2. Thematische Ergänzung: Mitgliedermanagement

- ✓ Eigenes Modul zum Thema Mitgliedergewinnung und -bindung entwickeln
- ✓ Mögliche Inhalte: Potenzialanalyse, Akquise, Kommunikation, Beteiligung
- ✓ „Matching“ zwischen interessierten Betrieben und interessierten Mitgliedern sowie Mitgliedseinrichtungen (z. B. Kitas, Schulen, Kantinen) anbieten

3. Individuelle Beratung ausbauen

- ✓ Mehr individuelle Vor-Ort-Beratungen pro Betrieb vorsehen
- ✓ Regelmäßige „Check-ins“ zum Monitoring der Umstellungsschritte per Telefon oder vor Ort
- ✓ Beratung flexibel und bedarfsorientiert gestalten

4. Verankerung in der landwirtschaftlichen Beratung

- ✓ Solawi-Thema stärker in staatlichen und privaten Beratungsinstitutionen etablieren
- ✓ Beratung gezielt bei Hofnachfolgen oder Umstrukturierungen anbieten
- ✓ Informationsweitergabe an Beratende, um Nachfrage bei Betrieben zu fördern

5. Öffentlichkeitsarbeit intensivieren

- ✓ Vielfältige Formen von Solawi öffentlich sichtbar machen
- ✓ Vorurteile abbauen und neue Zielgruppen erreichen
- ✓ Erfahrungsberichte als „Geschichten des Gelingens“ nutzen, um Motivation zu stärken

6. Strukturelle Hürden abbauen

- ✓ Unterstützung bei der Anerkennung von Solawis in den Behörden und bei (Lebensmittel-)rechtlichen Fragestellungen
- ✓ Fehlende Fördermöglichkeiten sichtbar machen und finanzielle Solawi-Förderungen aufbauen
- ✓ Fachkräftemangel begegnen

7. Entlastung in der Startphase sicherstellen

- ✓ Personelle und fachliche Unterstützung bereitstellen (z.B. durch Beratenden oder Dienstleistenden)
- ✓ Schulungen, Best-Practice-Beispiele und Software-Tools anbieten
- ✓ Hilfe bei solawi-typischen neuen Aufgaben wie z.B. Anbauplanung, Vollkostenrechnung, Mitgliedermanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Fachkräftesuche